

„Bereicherung für das Seelsorgeteam“

Klinikmitarbeiter werden Begleiterinnen und Begleiter in der Krankenhauseelsorge

Menschen begleiten in Krankheit, Leid, Sterben und Tod – dieser Aufgabe nehmen sich in Krankenhäusern Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger an. In Zukunft werden die Teams erweitert: durch sogenannte Begleiterinnen und Begleiter in der Krankenhauseelsorge. Zurzeit bereiten sich die Frauen und Männer auf ihre neue Aufgabe vor. Die Kirchenzeitung hat sie bei einem Kurs im Kardinal Schulte Haus in Bensberg besucht.

Was bekommen wir von Menschen mit, die ahnen, dass sie sterben werden? Gibt es einen inneren Entwicklungsprozess, von dem wir als Begleitende ausgehen dürfen? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, hat Kursleiterin Sabine Brüninghaus an diesem Nachmittag acht Bilder mitgebracht. Es sind Bilder eines Bäckermeisters, Herrn B., der im Krankenhaus liegt, zunächst aber nicht weiß, dass er eine Krankheit mit tödlichem Verlauf hat. Auf Wunsch der Ehefrau besucht eine Therapeutin Herrn B. und schlägt ihm vor zu malen. Über mehrere Wochen hinweg malt Herr B. die Bilder, über die die 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildung ins Gespräch kommen. „Was bekommen wir aus den Bildern als Botschaft mit, ohne dass es verbalisiert wird? Was ahnt Herr B.?“, fragt Brüninghaus. Die Männer und Frauen sprechen über Motive und Farben, über düstere Wolken am Himmel und verschwimmende Grenzen, über Zeichenhaftes und Symbole und stellen schließlich bei Herrn B. einen „inneren Reifungsprozess auf den Tod hin“ fest.

Um „Facetten von Krankheit. Das Krankenhaus – Institution und Ort von existenzieller Bedeutung“ geht es in diesem zweiten Kursblock der Ausbildung „Begleiterin/Begleiter in der Krankenhauseelsorge im Erzbistum Köln“. Sie richtet sich an Männer und Frauen, die katholisch sind und zu mindestens 50 Prozent einer Vollzeitstelle in katholischen Krankenhäusern arbeiten: als Fachkräfte in der Pflege, in der Diagnostik und Therapie, im Sozialdienst, an der Rezeption oder in der Verwaltung. Es sind Menschen wie Peter Hops von der Hocht, Intensivpfleger am St. Vinzenz-Hospital Köln, wie Marita Pütz, Sozialarbeiterin im Sozialdienst des Marien-Krankenhauses Bergisch Gladbach, oder wie Vera Berger, die in der Zen-

trale des Krankenhauses St. Johannes Sieglar – GFO Kliniken Troisdorf arbeitet. Sie und die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden künftig vom jeweiligen Krankenhausträger für drei bis zehn Stunden pro Woche von ihrer eigentlichen Tätigkeit freigestellt, um die neue Aufgabe in der Seelsorge zu übernehmen. Zuvor erhalten sie eine 120 Stunden umfassende Qualifikation.

Die Ausbildung – ein Kooperationsprojekt des Erzbistums Köln und des Diözesancaritasverbands Köln – erfolgt durch die beiden Diözesanbeauftragten für Ethik im Gesundheitswesen, Sabine Brüninghaus und Michael Begerow-Fischer, die beide auch in der Krankenhauseelsorge tätig sind. „Die Begleiter werden Teil des Teams der Krankenhauseelsorge“, erklärt Brüninghaus. „Es erfolgt ein Rollenwechsel im System und in sich selbst als Person.“ Der Vorteil sei, dass die Institution Krankenhaus als Einsatzort für die Männer und Frauen nicht neu sei. „Sie sind schon gut vernetzt und kennen die Ansprechpartner“, sagt Begerow-Fischer. Durch ihren bisherigen Beruf hätten sie einen ganzheitlichen Blick für die Bedürfnisse der Menschen. „Das stellt eine Bereicherung im Seelsorgeteam dar.“ Das Modell sei ein „Matching“, erklärt Brüninghaus. Der katholische Krankenhausträger ermögliche die Freistellung des Personals. Das Erzbistum Köln und der Diözesancaritasverband teilen sich die Kosten der Qualifizierung.

In den vergangenen 15 Jahren hätten sich bereits rund 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in stationären Einrichtungen der Al-

ten- und Behindertenhilfe sowie in Hospizen für die seelsorgliche Begleitung qualifiziert, berichtet Bruno Schrage, Referent für Caritaspastoral und Grundsatzfragen bei der Caritas im Erzbistum Köln. „Bewohnerinnen und Bewohner sowie An- und Zugehörige nehmen die seelsorglichen Angebote und Begleitung gerne in Anspruch. Aus diesen Erfahrungen kam der Anstoß, das Modell auf den Bereich der Krankenhäuser zu übertragen“, so Schrage. „Während im Bereich von Alten-, Behindertenhilfe und Hospizen die Kolleginnen und Kollegen in der Regel die nächsten und mitunter einzigen vor Ort befindlichen Ansprechpartnerinnen und -partner für die Seelsorge in ihren jeweiligen Häusern sind, ergänzen sie in den Krankenhäusern die Teams der Klinikseelsorge mit ihren jeweiligen beruflichen Kompetenzen und bereichern sie mit neuen Aspekten.“

In der ersten Kurseinheit im September haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit „Biografiearbeit & Spiritualität – Seelsorgliche Grundhaltungen“ beschäftigt, im Januar und März folgen weitere Kursblöcke zur Kommunikation in der Seelsorge und zu Elementen der Seelsorgepraxis. Im Mai schließlich erfolgt die bischöfliche Beauftragung, mit der die Absolventen für fünf Jahre in der Krankenhauseelsorge beauftragt werden. Aufgrund des hohen Interesses an der Begleitung in der Krankenhauseelsorge startet bereits im Juni 2023 ein weiterer Kurs, ein dritter Durchgang ist für 2024 geplant.

ALMUD SCHRICKE

→ www.begleitende-in-der-seelsorge.de



Michael Begerow-Fischer (links) und Sabine Brüninghaus (rechts) mit den Frauen und Männern, die sich zu Begleiterinnen und Begleitern in der Krankenhauseelsorge fortbilden. (Foto: Schricke)